





Das Vergnügen der Frommen in und
an Gott,

bey dem

124.

christ Bayerlichen Begräbniß
Salv. Tit.

Frauen Maria
Elisabeth Schlütern,

geb. Gößin,

Salv. Tit.

S E N N N

George Albert Schlüters,

Hochansehnlichen Rath's Scabini, wie auch weitberühmten Kauff- und
Handelsherrn allhier,

im Leben herzlich lieb gewesenem Frau Eheliebste,

als Dieselbe den 7. Jul. 1769. verstorben

und Ihr Leichnam den 12. Jul. darauf bey der Kirche zum heiligen Kreuz

zu seiner Ruhestätte gebracht wurde,

D e n e n

Schmerzlich betrübten Herrn Wittwer, Schmerzlich betrübten Frau Stieftochter,

Schmerzlich betrübten Herrn Bruder, Frauen Schwestern, Frau Muhme,

und übrigen Schmerzlich betrübten Anverwandten und Leidtragenden

zu einer tröstlichen Aufrichtung

betrachtet

von

Adam Daniel Richter,

Gymnas. Direct.

BEZU, gedruckt in der Köhnischen Officin.



UNIVERSITÄT SACHSEN-ANHALT

LIBRARY

UNIVERSITÄT SACHSEN-ANHALT

LIBRARY

UNIVERSITÄT SACHSEN-ANHALT

LIBRARY

UNIVERSITÄT SACHSEN-ANHALT

UNIVERSITÄT SACHSEN-ANHALT

LIBRARY

UNIVERSITÄT SACHSEN-ANHALT

LIBRARY

UNIVERSITÄT SACHSEN-ANHALT

LIBRARY

UNIVERSITÄT SACHSEN-ANHALT

LIBRARY



Es ist eine natürliche Pflicht, uns selbst alles mögliche Vergnügen zu verschaffen, und Gott selbst hat seine Lust an dem Daseyn der Menschen Kinder, die seine Hand geschaffen hat. Es ist demnach das Vergnügen die allgemeine Triebfeder aller unserer Handlungen, und niemand wird nichts begehren noch verlangen, als so ferne er sein Vergnügen daran zu finden gedenket. Das Vergnügen aber selbst ist der Genuß eines Guten; und je mehr der Mensch Güter genüßet, je vielfältiger ist sein Vergnügen, je grösser aber ein Gut selbst ist, das jemand genießet, desto grösser wird auch sein Vergnügen seyn müssen. Es verfehlen aber nur leider viele Menschen in diesem Natur-Triebe des wahren Zweckes, wenn sie nur Scheingüter erwählen, wo das Gute, das man sich vorstellte, endlich selbst am Ende nicht gefunden wird.

Fromme sondern sich hierinne ab von den Kindern der Welt, welche nur die Eitelkeit dieser Welt und ihre Herrlichkeit lieb haben. Sie sondern sich ab von den Gottlosen, die allerley Frevel und Leichtfertigkeit fürnehmen, Gott und Menschen gleichsam tögen und pochen, auch alle andere, die ihnen zu nahe kommen und von dem grossen Ueberflus ihrer Herrlichkeit etwas genießen wollen, nur zu höhnen sich erfrehen. Gottselige Seelen demnach lieben keine Augen-Lust, keine Fleisches-Lust noch hoffärtiges Leben, denn alles dieses ist nicht vom Vater, sondern von der Welt: die Welt aber vergehet mit ihrer Lust, und wer den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit. Und so allgemein auch sonst sonderlich die Liebe nach Reichthum und zum Gelde ist, so wehren sie dennoch ihren Augen nach dem Gold Klumpen zu sehen, der ihnen kein Trost ist, und der Vorrath auf viele Jahre kann ihre Seelen nicht sättigen. Seelen, die

in diesen ihren ganzen Leben der Welt anhangen, die müssen sodann auch mit dem Gott dieser Welt auf ewig vereinigt bleiben. Dies aber ist ein Schreck bey den Frommen ihre Augen abzuwenden von dem, was auf den Fall ein ewiges Verderben anrichten könnte. Und da endlich unter alle den Gütern dieser Welt keines gefunden wird, in welchem alles gut wär, so erniedrigen diejenigen auch zugleich ihre Menschheit, welche mit den Creaturen dieser Welt ohne mitgetheilte Vernunft nur durch die Sinne alleine geleitet sich nach einem Vergnügen strecken, das fleischlich ist. In Gott allein ist alles mögliche Gute, in Gott allein finden wir alles, was in der That und mit Wahrheit wahrhaftig angenehmes nur kann gefunden werden. Gott allein ist das höchste Gut, denn bey ihm ist alles unendlich, unveränderlich, beständig, und nur in ihm alleine ist alles wahre Gut anzutreffen. Der Fromme suchet demnach nur in Gott allein sein Vergnügen, er ist mit seinem Gott auf das genaueste vereinigt, Gott wohnt in seiner Seele, in seinem Herzen, er ist in seinem Innersten, ja Gott ist bey ihm mit aller seiner Güte und Gnade, er in Gott und Gott in ihm.

Wir werden aber nicht allein mit Gott vereinigt durch die Tauffe, da wir Jesum anziehen mit aller seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit, sondern Gott kommt auch zu uns durch sein Wort, machet Wohnung bey uns, durch das heilige Abendmahl bleibt Christus in uns und wir in ihm, und gleichwie die Sinne des Menschen von Gott entfernt, so kommen wir hingegen durch herzlichste Busse wieder zum Herrn; bey welchen allen aber der Glaube, der uns durch Christum mit Gott wieder verbindet, zugleich erfordert wird.

Da nun das Vergnügen der Menschen sich nach dem Gute richtet, das sie erwählen, und viele hierbey wie die Kinder schlechte Sachen, andere zwar angenehme jedoch unbeständige Dinge suchen, nicht zu gedenken, deren Freude wo nicht allezeit toll, doch wenigstens immerzu schädlich ist, und von welchen Kindern dieser Welt Christus selber sagt: Ihr habt euren Trost dahin; Luc. VI. 23. 24. so sehen wir leicht, daß nicht allein durch solche Dinge Glaube, Andacht, Liebe zu Gott, Hoffnung und alle Gottseligkeit gleichsam wie ein Licht in einem mit Dampfe angefüllten Keller verdunkelt und ausgelöschet werden, sondern auch daß das Vergnügen und die Freude der Frommen an und in Gott ganz anderer Art ist. Dieses Vergnügen und diese Freude der Frommen hat Gott zum Grunde, Gott zum Zwecke, wie auch alle geistliche und himmlische Güter, die uns Gott hier in dem Reiche seiner Gnade und dort in der ewigen Herrlichkeit bereitet hat. Er versichert uns seiner Gnade, der Vergebung der Sünden, der geistlichen Kinnschaft, der Erhrung unsers Gebets. Wir sind schon hier selig, doch in Hoffnung, schon hier empfinden wir manchen Vorschmack der himmlischen Süßigkeiten. Das Vergnügen und die Freude der Frommen an und in Gott ist ganz anderer Art, denn es hat seinen Ursprung nicht vom Fleisch und Blut, sondern von oben herab, von dem heiligen Geist. Das Reich Gottes ist nicht essen und trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist. Das Vergnügen der Frommen an und in Gott ist ganz anderer Art, denn es hat einen ganz anderen und bessern Bestand, als andere nichtige Welt Freude. Kommen auch manchmahl betrübte Augenblicke oder Stunden, ja wohl Tage und Jahre mit unter herzu, so sind dennoch Fromme, diereil die Freude

Freude in dem HErrn ihre Stärke ist, fröhlich in Hoffnung und geduldig in Trübsal. Thut es auch dem Fleische wehe, wenn uns was begegnet, so freuen wir uns dennoch im Geiste, wenn wir mit Christo leiden, auf daß wir auch zur Zeit seiner Offenbarung Freud und Bönne haben. Fromme haben also schon hier allbereit den Himmel im Herzen und verachten die Welt, spotten des Satans mit unverzagtem Muth, und fürchten sich vor keinem Unglück, preisen aber hinst gegen Gott mit fröhlichem Muth und fröhlichem Herzen; und diese Freude währet immer für und für, so lange wir leben und Gott in uns wohnet, auf dem sie gegründet ist.

Dieses Vergnügen aber an und in Gott, als der Inbegriff des ganzen innerlichen rechten und wahren Dienstes Gottes, bestehet nebst der Liebe Gottes, nebst der Ergebung in dem Willen Gottes, nebst der Anbetung und der Furcht Gottes, dem Dank und dem Gehoriam gegen Gott, nebst der Nachahmung Gottes und dem innerlichen Gebete, sonderlich auch in der Zufriedenheit mit Gott, in der Hoffnung und dem Vertrauen auf Gott, äußerlich aber in der Dankfagung und in dem Lobe Gottes. In einer wahren Zufriedenheit mit Gott und seinen Werken freuen sich die Frommen, daß der HErr alles bis hieher wohl gemacht. Sie haben aber auch ein festes Vertrauen auf Gott und hoffen auf ein zukünftiges Gut, ob es gleich noch ungewiß ist. So hofft der Fromme, wenn er krank ist, Gott werde ihm seine Gesundheit wieder geben, und steht, ob es zwar nicht gewiß weiß daß er wieder werde gesund werden, in einer angenehmen Erwartung seiner Gesundheit von Gott. Fromme vertrauen dem HErrn mit einer freudigen Erwartung eines zukünftigen gewissen Guts, daß Gott ihnen dasselbe geben werde. So erwartet der Fromme zuversichtlich von Gott, daß er ihn nicht werde zu Schanden werden lassen, befrehet anbey von einer ängstlichen Vorstellung der ungewißten Zukunft. Denn der Nahme unser's Gottes ist ein festes Schloß, der Gerechte läuft dahin und wird beschirmet. Menschen haben um und neben sich viel Leibes und Seelen Gefahr, unsere Feinde sind unzählich, an unserm Leben nager der Todt Tag und Nacht, oft drückt das gegenwärtige uns, und das zukünftige wird nicht ohne Furcht erwartet, außer Gott aber finden wir keine Sicherheit, keine Kraft zu widerstehen, und wo sollen wir hinfliehen, ohne zu dem HErrn unserm Gott, da wir nirgend keine wahrhaftige Hülfe finden, als bey ihm? Wie groß ist demnach das Vergnügen der Frommen an und in Gott, wie heylsam, wie nützlich, voller Zuversicht und Gewisheit! Nur Gott ist unser Trost, bey dem wir Ruhe finden für unsere Seelen, und gesegnet ist der Mann, der sich auf den HErrn verläset und der Herr seine Zuversicht ist. Es äußert sich aber dieses Vergnügen der Frommen in und an Gott auch äußerlich in der Dankfagung und in dem Lobe Gottes, seiner Allmacht, seiner Güte und Barmherzigkeit, der uns täglich so viel Gutes thut, so viel Unglück von uns abwendet, und uns erlöset von allerley Uebel.

Unsere Wohlseelig Verstorbene, welche, wenn Sie der Welt Sinn gehabt hätte, Ihr Herz leichte den irdischen Glückseligkeiten, die Ihr Gott sehr reichlich und im Ueberflusse gegeben hatte, würde überlassen haben, wußte gleichfalls ganz wohl, daß es nicht genug ist bloß mit dem Munde zu bekennen, und daß der wahre Dienst Gottes nicht in äußerlichen Geberden bestehe

stehe, sondern in das Herz bringen und die Seele erquickten müsse. Sie sagte daher allemahl mit David: Mein Leib und Seele freuet sich in dem lebendigen GOTT; denn Sie liebte GOTT über alles, überließ sich seinem Willen in Ihrem Leben, vereinigte sich mit demselben täglich mehr und mehr durch andächtiges Beten, wandelte durch den Glauben vor seinem Angesichte bestmöglichst fromm, hofte in allen Anlegen auf dem Herrn und traucte seinen Verheißungen. Auch war Ihr Mund voll Lobes, Sie preisete GOTTes unaussprechliche Güte mit der demüthigsten Dancksagung. Und eben darum war Sie auch endlich in Ihrem Tode getrost. Sie freuete Sich nunmehr selbst zu GOTT zu kommen, auf dem Sie gehoffet, und dem Sie allezeit kindlich vertrauet hatte. Sie blieb demnach auch in Ihrem Tode in Christo und Christus in Ihr. Eine kurze Lebensgeschichte wird Ihr Gedächtniß nicht ohne Nachruhm auch bey der Zukunft noch erneuern. Ihre Seele ist nunmehr, wie Sie gewünscht, im Friede von Ihr genommen, und weil Sie recht im Vergnügen an GOTT Ihrem Herrn gestorben, so ist Sie selig von nun an, Sie wohnet schon allbereit dort in den Häusern der ewigen Freude, in sichern Wohnungen, Sie kann Sich nunmehr im Schauen noch weit besser an und in GOTT vergnügen, als es hier geschehen kann. Weinet man bitterlich, wenn einer stirbet, ist man nach der Vermahnung Socrats herzlich betrübt und trägt Leid über seinem Todten, darnach er gewesen ist, so ist freylich der Herr Wittwer herzlich betrübt und weinet bitterlich bey dem Grabe Seiner im Leben herzlich lieb gewesenen Frau Geliebten, die eine Lust seiner Augen und eine treue Schülfin in seinem Hause gewesen ist, Deren Er sich hat tröster können, ein tugendsames Weib, welches besser ist denn köstliche Perlen, ein Weib von guter Vernunft, auf die sich sein Herz sicherlich verlassen durfte. Es weinen bey Ihrem Tode eine schmerzlich betrübte Frau Stieftochter, ein schmerzlich betrübter Herr Bruder, zwey schmerzlich betrübte Frauen Schwestern und eine schmerzlich betrübte Frau Nuhme, denn Sie war eine treuliebende Mutter, eine treuliebende Schwester und eine getreue Freundin, die es allezeit wohl mit ihnen gemeynet hat. Ihre Liebe ist allezeit gegen Ihre nahen Freunde aufrichtig und herzlich gewesen. Sie hat auch den Armen gerne dargereicht. Sie war ein Beyspiel unter denen, welchen GOTT Glücksgüter gegeben, doch aber andey Ihres GOTTes nicht vergessen. Sie hatte Ihre Lust an dem Herrn, und freuete Sich zu seinen Thoren mit Frohlocken einzugehen.

Die Wohlthelige *Salv. Tit.* Frau Maria Elisabeth Schlütern war geboren in Leipzig den 3ten Octobr. 1718. Ihr Wohltheliger Herr Vater ist gewesen Tit. deb. Herr Daniel Heinrich Göke, sirmehmer Kauff- und Handelsmann in Leipzig, die Frau Mutter aber Tit. deb. Frau Regina Margaretha, geb. Rosenfeldtin. Diese Ihre nunmehr Wohlthelige Eltern waren nicht allein besorgt, Diese ihre liebe Tochter alsbald dem Herrn in der heiligen Tauffe darzubringen, sondern haben auch Dieselbe nach und nach bey fernern Wachsthum in der wahren Gottesfurcht und allen christlichen Tugenden, wie auch in allen nützlichen und schicklichen Wissenschaften wohl erzogener Frauenzimmer so vollkommen gut unterrichten lassen, daß GOTT und Menschen einen Wohlgefallen daran haben konnten. Dieser Ihr Ruhm einer Jungfrau von den besten Eigenschaften war nicht nur in Ihrer Geburts-Stadt Leipzig bekandt, sondern auch so ferne ausgebreitet, daß der damalige Tit. deb. Herr Johann Friedrich Schrod



Schröder, fütnehmer Kauf- und Handels Herr in Zittau, dadurch bewogen wurde, Selbige vor andern in seinem damaligen Wittwenstande zu einer angenehmen Eheliebsten seines fernern Lebens zu erwählen, mit dem die Wohlthelige hernach bis an dessen Tode, zwar ohne Kinder-Segen, jedoch in einer vergnügten Ehe 3. Jahr und 6. Monathe gestanden hat. Die Wohlthelige überkam durch diese Ehe eine liebwertheste Stieftochter, jezo *Tit. Salu.* Frau Christiana Dorothea Neumanninnen, geb. Schröderin, *Tit. Salu.* Herrn Elias Neumanns, Hochansehnlichen Raths *Scabini*, wie auch weit berühmten Kauf und Handels Herrn alhier Frau Ehe-Liebste. Nach Ihrem Wittwen Stande hat sich Dieselbe wiederum verheyrahtet den 22 Aug. 1747 mit Herrn George Albert Schlütern, nunmehr *Tit. Salu.* Hochansehnlichen Raths *Scabini* wie auch weit berühmten Kauf und Handels Herrn in Zittau, mit welchem Dieselbe ebenfalls in einer vergnügten Ehe 21 Jahr 10 und einen halben Monath gelebet hat. Die Wohlthelige hat zwar in dieser Ehe 2. Kinder geboren, nemlich einen Sohn, Johann Friedrich, und eine Tochter, Johanna Sophia, beyde sind aber der Wohltheligen durch einen frühzeitigen Tod in das Grab vorangegangen. Die GesundheitsUmstände der Wohltheligen haben der Hochgewürdigte Herr *Doctor Medicinae*, Herr Johann Carl Heffter, in einem beyfolgenden Aufsatze angezeigt. Es starb die Wohlthelige den 7. Jul. dieses 1769. Jahres, Vormittags um 11. Uhr, nach genossenem heiligen Abendmahl und vorhergegangener Priesterlichen Einsegnung unter dem herzlichsten Gebete und Vergießung vieler Thränen der schmerzlich betrübten Ihrigen, nach dem Sie Ihr Alter gebracht hat auf 50 Jahr, 9 Monate, 4 Tage.

† † †

So edelmüthig und redlich die Gesinnungen und Denkungsart der selig verstorbenen Frau Schlüterin waren, so flech und kränklich hat Selbige in Ansehung ihres Körpers einige Jahre lang zugebracht. Ihre beschwerliche Krankheitszufälle waren theils abwechselnde, theils fast beständig, weswegen Sie auch ohngeachtet ihres gesunden äusserlichen Ansehens, eine strenge und eingeengene Lebensart zu führen genöthiget war. Indessen lebte Sie bey Ihrer sichten Leibesbeschaffenheit vergnügt und zufrieden, ja einige wenige gesunde und erträgliche Tage nahm Sie mit der Dankbegierigsten Freude von Gott an. Eben so geduldig und unverzagt blieb die Wohlthelige in ihrer letztern Krankheit, welche den 9ten Junii nachmittags um 4. wieder alles Vermuthen und ohne gegebene Gelegenheit mit hefftigen Froste, übermäßigen Erbrechen, ausnehmenden Mattigkeit und Schmerzen in Gliedern, besonders an der linken Seite, den furchterlichen Anfang nahm, worauf große Hitze, Schlaflosigkeit, brennen im Unter Leibe, Stößen und Beängstigung auf der Brust, Schwindel und Drehendigkeit im Haupte, nebst vielen andern bedencklichen Zufällen erfolgten, davon einige immerfort anhielten, einige aber wechselsweise mehr oder weniger funfzehn Tage hinter einander wieder kamen. Den 27ten. 28sten. Junii war die Wohlthelige recht erträglich, und man lebte der guten Hoffnung, daß durch die erfolgten heilsamen Crises die besorgende Gefahr größtentheils vorüber seyn würde. Anstatt aber daß die ansehende Besserung anhalten sollte, so bekam Sie den 29sten Junii aufs neue hefftigen Frost und Hitze nebst den oben beschriebenen Zufällen, und es veroffenbarten sich alle Kennzeichen einer gefährlichen Entzündung der Lunge und der Leber, wovon man von Stund zu Stunde je mehr und mehr überzeugt wurde. Es wurden mit Zuziehung Herrn D. Carl Gotlob Rückers, alle nur mögliche medicinische Hülfsmittel nach gemeinschaftlicher Überlegung angewandt; man verspürte auch einigermaßen bey der uncr-

mü



müdeten und sorgfältigsten Pflege und Wartung der vornehmen Anverwandten die gesuchte und gehoffte Wirkung der verordneten Medicamente; allein die Lebenskräfte verminderten sich zu sehends, und drohende Gefahr nahm überhand, indem die Merkmale der innerlichen Brandentzündungen in der Lunge, Leber und Gedärmen sich vermehrten, und den bevorstehenden Tod prophezeiten, welcher auch den 7ten Julii vormittags zwischen 11. 12. Uhr sanft und selig erfolgte.

Der Höchste tröste den schmerzlich betrübten Herrn Wittwer, die schmerzlich betrübte Frau Stief Tochter, den schmerzlich betrübten Herrn Bruder, Tit. deb. Herrn Christoph Friedrich Gögen, Vornehmen *Juris Practicum* in Leipzig, die schmerzlich betrübten Frauen Schwestern, Tit. deb. Frau Maria Sibylla, verheyrathete Töpfferin, und Tit. deb. Frau Rahel Christiana, verheyrathete Straubin, beyde in Leipzig, wie auch die schmerzlich betrübte Frau Muhme, Frau Jungin, geb. Straubin, welche mit Ihrem Herrn Geliebsten, Tit. deb. Herrn Friedrich Jungen, weitberühmten Kauf und Handels Herrn allhier, der Wohlthätig Verstorbeneu jeso das Geleite bis zu ihrem Grabe giebet, nebst alle andere schmerzlich betrübte Anverwandte und Leydetragende, damit auch Sie erfahren, daß die Freude in und an Gott auch in einer großen Betrübniß dennoch allezeit die Oberhand behalte.

Die nach dem Leichen Texte der Wohlthätigen: Der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost; verfertigte Trauer Ode gehet nach der Melodie:

Zusammen Zuversicht.

Selig und gerecht hier seyn; heißt: Gott über alles lieben, Brüder in der Noth erfreuen, seine Pflichten auszuführen, Gottes selge Wege gehn und den Sünden wiedersehen.

2. Zwar der Christe kann jedoch niemals hier vollkommen leben, Fleisch und Blut verführt ihn noch oft der Lockung nachzugeben, oft fällt er durch andre Schuld in Verdruß und Ungeduld.

3. Aber die Gerechtigkeit, die uns Christus hat erworben, da er zu erfüllter Zeit für uns Sünder ist gestorben, giebet Trost und Seelen Ruh, und deckt unsre Mängel zu.

4. Er versöhnte uns mit Gott, er hat das Gesetz erfüllet, das uns nun vergeblich droht, er hat Gottes Zorn gestillet, alle unsre Sünden Schuld tilget Jesu Gnad und Huld.

5. Dieses ist des Christens Trost, ist der Fürst der Finsternissen auch gleich über ihn erboßt, o! er legt zu Jesu Füßen, keine Sünde und kein Schmerz fällt nun sein getostes Herz.

6. Nur getrost erblickt er dich, Tod, du kannst ihn nicht verderben, Sünden-Sclaven fürchten sich, zittern, beben bey dem Sterben, nein, der Christ schläft ruhig ein, selig muß sein Ende seyn.



Pom. Za. 60/10.40

ULB Halle 3
001 535 250



TA-00L

Felger

10/17
10/18





Seraphinen.

Gott bekleidet, daß
nur aus Asch und
in Ungemache frey,
Gebäude, dem Sturm
Einsturz droht und
st der Leib noch heute.
er Erden, einst aber,
wird er erst gang
ieder mit dem Geist
ein Fall verderben,
ein Todt, der ihn wie
ewig kann er nicht

Das Vergnügen der Frommen in und an Gott,

bey dem

124.

christ Bayerlichen Begräbniß
Salv. Tit.

Frauen Maria
Elisabeth Schlütern,

geb. Göbin,

Salv. Tit.

H E R R N

George Albert Schlüters,

Hochansehnlichen Rath's Scabini, wie auch weitberühmten Kauf- und
Handelsherrn allhier,

im Leben herzlich lieb gewesenem Frau Geliebste,

als Dieselbe den 7. Jul. 1769. verstorben

und Ihr Leichnam den 12. Jul. darauf bey der Kirche zum heiligen Kreuz

zu seiner Ruhestätte gebracht wurde,

D e n e n

Schmerzlich betrübtten Herrn Wittwer, Schmerzlich betrübtten Frau Stiefochter,
schmerzlich betrübtten Herrn Bruder, Frauen Schwestern, Frau Muhme,
und übrigen Schmerzlich betrübtten Anverwandten und Leidtragenden
zu einer tröstlichen Aufrichtung

betrachtet

von

Adam Daniel Richter,
Gymnas. Direct.

LEIPZIG, gedruckt in der Köhnischen Officin.

